

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Preisprospekte  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 31.

Dienstag, 7. Februar 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionslokalen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Ausschneide für die Nummer des Ausgabebetages bis Donnerstag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Lange & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kapantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

In der Nacht vom 2. zum 3. Februar d. Js. sind einer der beiden am hiesigen **Patrischen Gasthose** befindlichen **Ausgangskassen**, desgleichen derjenige am **Schäferschen Rundbrücke** im neuen Ortsteile erbrochen und des Inhalts beraubt worden. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß Derjenige eine

**Belohnung von Zwanzig Mark** erhält, welcher den Thäter so namhaft macht, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann. Riesa bei Riesa, am 3. Februar 1893.

**Die Ortspolizeibehörde.**  
Schlag, W. V.

## Tagesgeschichte.

In Oesterreich-Ungarn bildet jetzt das vorgestern zur Veröffentlichung gelangte Regierungs-Programm betreffs Bildung einer parlamentarischen Majorität den Grundstoff aller politischen Diskussionen. Anknüpfend an den Thronrede-Applaud von 1891, erklärt die Regierung, daß sie unverrückbar auf dem Boden der Verfassung stehe und sie auch einer Aenderung der betreffenden Grundprinzipien in keiner Weise zustimmen werde. Im Weiteren gedenkt das Programm sodann der Aufgaben des wirtschaftlichen Lebens und stellt auf diesem Gebiete entsprechende Gesetzentwürfe in Aussicht. Die staatsverhaltenden Parteien sollten nunmehr eine diesen Anschauungen entsprechende Coalition bilden und ein Organ aus ihrer Mitte mit der Aufgabe betrauen, die Verbindung mit der Regierung ständig aufrecht zu erhalten und dadurch für die glückliche Erledigung der in Frage kommenden politischen und wirtschaftlichen Fragen die erwünschten Garantien zu schaffen. Die „deutsche Linke“ acceptirt die hauptsächlichsten Punkte des Programmes, da dieselben ihren eigenen und von ihr stets energisch vertretenen Anschauungen entsprechen; sie verwahrt sich jedoch gegen den Vorschlag der Regierung, bei der Anwendung des Reichs-Volksschul-Gesetzes den Gutachten der kirchlichen Behörden über Das, was den religiösen Gefühlen der Bevölkerung entspreche, maßgebende Geltung zu gewähren, indem die religiösen Gefühle der Bevölkerung durch die gegenwärtig bestehenden Schulgesetze hinreichend Berücksichtigung erfahren. Im Allgemeinen ist man in den deutschen Kreisen der Ansicht, daß das Programm an und für sich ganz gut sei, daß es aber im Uebrigen wesentlich auf die Minister ankomme, welche dasselbe durchzuführen haben. Seitens der südslawischen Abgeordneten sollen Proteste gegen jene Programm-Punkte erhoben werden, in denen von „Aufrechterhaltung des nationalen Bestandes“ und von „Schaffung des Sprachengesetzes“ die Rede ist. Im „Polenclub“ erschien der Minister Jaleski und erläuterte in ausführlicher Weise die Programmpunkte, worauf dann der Domänen-Janowski Namens des Clubs die Erklärung abgab, daß derselbe auf Grund des vorgelegten Programms wohl unersetzlich wolle, sich jedoch im Einzelnen bei allen Propositionen die Entscheidung vorbehalten müsse. Man erweist hieraus, daß die Sache immer noch ihren großen Haken hat und es sich im günstigsten Falle mehr um ein möglichst leidenschaftsloses Nebeneinandergehen der beteiligten parlamentarischen Gruppen, als um eine eigentliche verlässliche Parlaments-Majorität handeln dürfte.

**Deutsches Reich.** Die Deutsche Regierung hat bei den beteiligten Staaten angefragt, ob sie geneigt seien, sich an einer baldigen, etwa in Dresden abzuhaltenden Konferenz zu beteiligen, um internationale Maßregeln gegen die Cholera zu beraten. Die Zustimmung wird erwartet und dürften die Beratungen schon mit Rücksicht auf die Jahreszeit zu einem baldigen Ergebnis führen. Es soll besonders auf die Frage ins Auge gefaßt sein, wie weit bei dem Wiederausbruch der Cholera ein Uebermaß der Absperrungen und die daraus bei früheren Maßregeln erwachsene Hemmung des Verkehrs wirksam vermieden werden könne, ohne die nachdrückliche Bekämpfung der Seuche dadurch zu beeinträchtigen.

Der „Reichsanzeiger“ theilt den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeinheitsgefährlicher Krankheiten, nebst Begründung mit. Der sehr umfangreiche Entwurf befaßt sich mit der Anzeigepflicht, die sich auf Cholera (asiatische), Fleckfieber (Typhus), Gelbfieber, Pest (orientalische Beulenpest), Pocken (Blattern), Darmtyphus, Diphterie einschließlich Group, Rückfallfieber, Ruhr (Dysenterie) und Scharlach bezieht; mit Vorschriften zur Ermittlung der Krankheit, Schutzmaßregeln, Entschädigungen, allgemeineren und Strafvorschriften.

Bei dem Festmahle, welches am Sonnabend Abend zu Ehren des Generalobersten v. Pape bei dem Offiziercorps des 2. Garde-Regiments z. F. stattfand, hat der Kaiser das

Wohl des Gefeierten mit folgender Ansprache ausgedrückt: „Meine Kameraden! Es ist für mich eine Ehre, daß ich Sr. Excellenz, dem Generaloberst von Pape, unsere gemeinsame Huldigung und unsere Wünsche zu Füßen legen darf. Wir haben vor wenigen Jahren schon einmal mit Ew. Excellenz gefeiert und die Freude gehabt, von Ihnen aus alter Zeit zu hören. Unser Leben währet 70 Jahre und wenn es doch könnte, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, sagt der Psalmist. Das Leben, das hinter Euer Excellenz liegt, ist dasjenige preussischer Gesinnung, treuester Pflichterfüllung, hingebenden Dienstes von dem Augenblicke an, wo Sie den Rod der preussischen Armee angezogen haben. Es ist hier nicht der Ort und liegt auch nicht in meiner Macht, den Lebenslauf zu schildern, den Sie durchgemacht haben; derselbe steht verzeichnet in den Geschichtsbüchern des Volkes und in den großen Momenten der letzten Kriege. Das kann ich wohl als Empfindung meiner, der Kameraden des Regiments, ebensowohl der ganzen preussischen Armee aussprechen, daß die Figur des Generalobersten von Pape, so lange die preussische Armee existirt, nicht aus ihren Augen verschwinden wird. Sie ist der Inbegriff der Ritterlichkeit alt-preussischer Tradition, hingebenden Gehorsams, der nur kennt die Gebote seines Herrn und die der Ehre und des Ruhms der Fahne, die ihm anvertraut sind. Im Hinblick hierauf hat das Regiment sich eine Gabe ausgedacht, die zu überreichen mir obliegt; sie soll darstellen einen Grenadier des Regiments, der die des Tages schon längst entbehrende Fahnenstange in der Hand hält, die von der Geschichte der blutigen Zeit ein bezaubertes Wort redet, die die Zeit durchgemacht hat, besonders die Zeit, der es Ihnen verpönt ist, nachzuschließen, und der es vergönnt ist, den blutigen Lorbeer um die Stirn zu schlingen. Ich schließe mit dem Wunsch, daß Sie noch recht lange mit als treuer Diener, als ein Mann, auf den ich unbedingt bauen kann, in jeder Lebenslage und in jeder Zeit, sei sie schwer oder gut, daß Sie dem Regiment und der Armee als Vorbild erhalten bleiben. Meine Herren! Wir erheben die Gläser und trinken das Wohl Sr. Excellenz, des Generalobersten von Pape! Er lebe hoch!“

Vom Reichstag. In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde die Erörterung über den sozialistischen Zukunftsstaat fortgesetzt; aber trotz seiner zweifelhafte Rede konnte Bebel auch diesmal von dem Zukunftsstaate kein Bild entwerfen, ja er meinte, man sollte sich schämen, ein solches Bild zu verlangen, da man ja doch nicht wissen könne, wie die bürgerliche Gesellschaft sich in der nächsten Zeit gestalten werde. Bebel führte aus: Die Socialdemokraten geben den Kampf nicht auf; für sie ist es maßgebend, wie die Arbeiter denken. Wer schließlich der moralische Sieger sein werde, das würden die nächsten Wahlen beweisen. Die Socialdemokraten bildeten sich nie ein, die besitzenden Klassen überzeugen zu können. Wenn die Bestrebungen der Socialdemokraten widersinnig wären, würden sie sich selbst schnell ad absurdum führen. Wenn, wie Abgeordneter Stöcker sagt, die Massen unwillig seien, so ist das ein Product der Erziehung durch die Bourgeoisie. Das bisherige Socialreform ist nur der Furcht vor den Socialdemokraten zu verdanken. Ebenso ist die fünfjährige Legislaturperiode aus Furcht vor der Socialdemokratie eingeführt worden. Ich habe positive Aufgaben genug gestellt, beispielsweise: die Aufhebung der Zölle, die Aufhebung zahlreicher Privilegien, die Einführung der Milizverfassung. Unsere Gegner können nicht einmal sagen, was sie in fünf Jahren thun werden, aber von den Socialdemokraten verlangt man einen fertigen Plan für ewige Zeiten. Der Uebergang zur neuen Gesellschaftsordnung wird sich, wenn die Verhältnisse genügend entwickelt sind, so rasch vollziehen, wie in Frankreich damals, als Napoleon abdankten mußte. Ich behaupte, daß mein Buch: Die Frau, mehr gelesen wird, als Eugen Richters Zukunftsbilder. Bebel hebt die Beteiligung der Frauen an der socialdemokratischen Bewegung hervor. Die Socialdemokratie spricht

sich nicht gegen das Sparen aus. Wenn aber die Arbeiter sparen könnten, so würden die Unternehmer die Löhne herabsetzen und die Verringerung des Consums müßte die Schwere der geschäftlichen Krisen verstärken. Die Unzufriedenheit ist die Quelle allen Fortschrittes. Wir werden jeden Fortschritt, der von Seiten der Liberalen kommt, unterstützen, aber an unseren Prinzipien festhalten. Wir sehen getrost der Zukunft entgegen. Abg. Böttcher (nat.-lib.) erklärte, die von der Socialdemokratie geplante neue Culturstufe mit dem Fehlen jeglicher Autorität sei unmöglich. Es giebt keinen Staat, der soviel für die Arbeiter gethan hat als Deutschland, ohne daß die Socialdemokratie dabei mitwirkte. Abg. Bebel selbst hat zugegeben, daß die heutige bürgerliche Gesellschaft besser sei als alle früheren. Die Arbeiter erkennen hoffentlich, daß sie sich mit den dunklen Andeutungen des socialdemokratischen Zukunftsstaates nicht begnügen können. Abg. v. Koscielski (Pol.) erklärte, daß in den polnischen Landestheilen die Socialdemokratie bisher die geringsten Fortschritte machte. Die polnische Bevölkerung bildet durch ihren Glauben, durch ihre Vaterlandsliebe eine Brustwehr gegen die Socialdemokratie. Wenn die Parteien einig sind, namentlich auch bezüglich der Wehrkraft des Reiches, werden sich die Socialdemokraten überzeugen, daß auch im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung Gutes geleistet werden kann. Abg. Bachem (Centrum) erklärte: Die Rede Bebel's beweist, daß die Socialdemokraten nur agitiren, kritisiren und discreditiren. Bebel kann auch die Frage nach der Gestaltung der socialistischen Gesellschaftsordnung nicht beantworten. Auch die Arbeiterklasse und die preussische Steuerreform haben einen socialistischen Character. Ein solcher Socialismus hat aber nichts Erschreckendes. Das Centrum ist auch socialistisch, aber redlich socialistisch und erzielt daher praktische Erfolge, die Socialdemokratie aber ist revolutionär socialistisch, darum aufrührerisch. Nur auf dem Boden des Christenthums kann man die Gegensätze von reich und arm mildern. Abg. Richter (freis.) bemerkte, Bebel wollte durch Scherz die Aufmerksamkeit von dem Ernst der Sache ablenken. Die Frage, ob die Socialdemokraten bei der Expropriation der Actiengesellschaften und der Sparcassen die Actionäre und die Spareinleger entschädigen wollen, ist unbeantwortet geblieben. Gerade das Privatunternehmertum leistet in schweren Krisen Hilfe und schafft Getreide bei schlechten Ernten herbei. Die Socialdemokraten beweisen durch ihr häufiges Sprechen von der Wissenschaft, wie wenig wissenschaftlich sie sind. Ein gleicher Lohn wird die Productivität der Arbeit vernichten. Abg. Richter fährt fort: Der socialdemokratische Staat führe den Arbeitszwang bei Strafe der Verhungerung herbei und zerstöre völlig die häusliche Arbeit. Die Arbeiter würden der Socialdemokratie nicht folgen, wenn sie wüßten, daß Haus und Heimath nur Schlafstätte sein sollen. Wenn diese vierstündige Debatte die Faulheit und Taubheit des Kerns der socialdemokratischen Lehre erwiesen habe, so seien diese Tage nicht verloren. (Allseitiger, lebhafter Beifall.)

**Spanien.** In Madrid hat Sonnabend Abend eine zahlreich besuchte republikanische Versammlung stattgefunden, an welcher bis hervorragenden Parteiführer mit Ausnahme von Castelar theilnahmen. Salmeron und mehrere Anhänger Jorillas hielten Ansprachen, in denen sie für einen Zusammenschluß aller Republikaner und für eine iberische Union eintraten.

**Griechenland.** Der König und die Königin von Griechenland haben begleitet vom Kronprinzen und dem Prinzen Nikolaus, Sonnabend an Bord der königl. Yacht „Sphacteria“ die Fahrt nach Jante angetreten. Nach Meldungen aus Jante haben die Erbhörde nachgelassen. Die Furcht der Bevölkerung hat sich infolge dessen vermindert. Der durch die Erschütterungen angerichtete Gesamtschaden wird auf ungefähr 8 Millionen Drachmen geschätzt. Zum Besten der Nothleidenden sind in Griechenland Sammlungen eröffnet worden.

**England.** „Daily News“ meldet aus Kairo vom